

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 122.

Montag, den 23. Oktober 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1 gut erhaltene größere

Strautstände

ist billig zu verkaufen.

Bei Wem? sagt die Redaktion.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schwefelmilch-Seife
von Bergmann u. Co. in Dresden
erhält man einen zarten, blendendweißen
Teint. Borr. à St. 50 Pfg. bei:
Apotheker Dr. Metzger.

Chocolade u. Cacao,

Comp. Française,

holländ. Cacao van Houten,
verschied. Sorten feinen

Thee in Packeten

und offen, sowie engl.

Albert Bisquits

empfehlen

Gustav Hammer,
Hauptstr. 103.

Ausverkauf

in

Vorhangstoffen

breit und schmal der Meter von 25 Pfg. an
empfehlen

Luije Bolz, Hauptstraße 130.

Selbe mehrfache

Piekar-Kartoffeln

empfehlen

Chr. Batt.

Frische saure

Mostäpfel

sind wieder eingetroffen; auch nimmt Be-
stellungen auf

Bratbirnen

entgegen.

Georg Rath.

Gardas-Citronen

empfehlen

G. Rometsch.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 26. Oktbr. 1893

in den „Gasthof z. kühlen Brunnen“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen
zu wollen.

Eduard Schober,
Martha Schill.

Ausgang um 12 Uhr vom Gasthof z. gold. Löwen aus.

Gasthaus zum kühlen Brunnen.

Dienstag, 24. Oktober

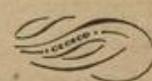
Mezelsuppe

wozu höflichst einladet.

P. Kieser.



Weinhandlung



Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehlen:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt

J. F. Gutbub.

Frischen

Koch- u. Süßbutter

empfehlen

Chr. Batt.

2 $\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen
 im Häslach hat entweder zu verkaufen oder
 auf mehrere Jahre zu verpachten.
 Chr. Bott, Schuhmacher
 Hauptstraße 89.

**Sodawasser,
 Limonade, Himbeer,
 Citron, Orange,
 Vanille etc.**

empfehlst billigst und wird auf Wunsch in's
 Haus geliefert.
 Chr. Batt, Rathausgasse.

Feinsten
Tafelsenf
 empfiehlt billigst Fr. Treiber.
 Wein Lager in

Wollgarn
 ist wieder vollständig sortiert und verkaufe
 nur sehr gute Ware zu den denkbar billigsten
 Preisen. Emil Ruff.

**Cigarren u. Cigaretten
 sowie Rauch- u. Kau-
 Tabake**
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Banier-Mehl
 neue Julienne und sämtliche
 Knorr'sche Paquet-Suppen-
 Artikel
 sind frisch eingetroffen bei
 Chr. Brachhold.

**Malaga-Trauben I^a
 Tafel-Feigen
 Kranz-Feigen
 Rosinen
 Corinten
 Sultaninen
 Capern
 Sardinien in Oel**
 empfiehlt G. Rometsch.

**Schwarze Tuche,
 Kammgarn,
 Cheviot-Stoffe,**
 in verschiedenen Farben;
 auch lasse ich nach Maß
Herrenkleider
 sofort anfertigen billigst.
 G. Rieinger.

Feinstes
Nizza Olivenöl
 und kaltgeschlagenes
Mohnöl
 empfiehlt Fr. Treiber.



**Importierte Havanna, Bremer und
 Hamburger Cigarren,
 Griechische, Russische, Egyptische
 Cigaretten & Tabake**
 Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

empfehlst

Oldenburgst.

Café & Conditorei

von

Fr. Funk Jnh. G. Lindenberger

empfehlst:

Sherry
 Madeira
 Malaga
 Portwein
 Wermuth
 Marsalla
 Französische

Italienische
 Griechische
 Unagar
 Mosel- Rhein-
 Neckar-Weine
 Champagner
 div. Marken,

Weine

sowie sämtliche Liqueure und Spirituosen.

Hauptst. 100.

Wildbad.
Geschäfts-Empfehlung.
 Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager
 von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,
 Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch
 u. Gordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.
 bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich
 für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstiesel, hohe
 Bungenstiesel u. Holzschuhe mit Füllfutter.
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
 und billig ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
 Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!
 Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
 Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in
Spiegeln u. Vorhang-Galerien
 unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.
 Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.
 Achtungsvoll
Karl Schulmeister,
 Schreinermeister.

Neue holl.
Boll-Häringe
 empfiehlt Fr. Treiber.
 Selbstgebrannter
Fruchtbranntwein
 ist fortwährend zu haben bei
 Bierbrauer Bäuerle.

Guter frisch gebrannter
CAFE
 ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.
Schleuderhonig
 empfiehlt Chr. Pfau.

R u n d s c h a u.

— Am 18. Oktober verschied zu Stuttgart, 72 Jahre alt, Landger.-Rat a. D. Aug. Stettner, Ritter des Ordens der Württemb. Krone, Ritter 1. Klasse des Friedrichsordens, in den 60er Jahren Oberamtsrichter in Neuenbürg.

Ludwigsburg, 19. Okt. Zu Gunsten der unter dem Protektorat S. M. des Königs stehenden A. H. Bernerschen Anstalten war gestern abend im Festsaal der Musikhalle ein Wohlthätigkeitskonzert veranstaltet, bei dem Künstler ersten Ranges, wie Kammerfänger Anton Schott und Pianist Sally Liebling, und der evang. Kirchenchor die Mitwirkenden waren. Der Festsaal war reichlich mit Blattpflanzen und anderen Zierarten geschmückt, in welche die Büsten des Königspaars gestellt waren. J. M. der König und die Königin hatten sich mit Prinzessin Pauline und den Hofstaaten zu dem Konzerte eingefunden. Das Konzert war von bedeutendem künstlerischen Erfolg und hat sämtliche Zuhörer zu voller Begeisterung hingegriffen. Als der Sänger A. Schott das innige, von Dr. Binder gedichtete und von Kammermusiker J. Fischer in Musik gesetzte Lied „Württemberg“ zum Vortrag brachte, ergoß sich ein mächtiger Strom der Begeisterung für den Sänger, dem ein Mitglied des Gemeinderats einen Lorbeerkranz überreichte. Auch Herr Liebling riß durch seine Vorträge zu Beifallsbegeisterungen hin. Ebenso wurden die Gesänge des evang. Kirchenchors mit Beifall gelohnt und dessen Dirigent, Musikdirektor Albert Braun, ein Lorbeerkranz zu teil. Dem Vernehmen nach soll den A. H. Bernerschen Anstalten durch Veranstaltung des Konzerts ein namhafter Ertrag zu gut kommen.

Badnang, 17. Okt. Einige Bauern von einer benachbarten Ortschaft, welche sich hier beim „Neuen“ recht gütlich gethan hatten, fuhren gestern abend spät von hier weg. Einer derselben scheint nun bald sein Fuhrwerk aus dem Gesicht verloren zu haben, denn diesen Morgen wurde der mit ein paar Ochsen bespannte Wagen ohne Fuhrmann noch in der Stadt vorgefunden. Auf Anordnung der Polizei wurden die Ochsen, die sich bald in die ungewohnte Situation gefunden und bequem gelagert hatten, ausgespannt und in eine benachbarte Stallung verbracht, von wo sie im Lauf dieses Vormittags von ihrem indessen nüchtern gewordenen Besitzer abgeholt wurden. — Gestern abend wurde an der Sulzbacher Brücke der Leichnam eines neugeborenen Kindes aus der Murr gezogen. Dasselbe scheint schon seit mehreren Wochen im Wasser gelegen zu sein, da die Verwesung schon ziemlich weit vorgegangen ist. Ueber die Persönlichkeit der unnatürlichen Mutter des Kindes fehlen noch sichere Anhaltspunkte.

Saulgau, 19. Okt. Gestern fiel in Bolstern im dortigen Bräuhaus ein Braunknecht in die siedende Bierpfanne. Trotz seiner furchtbaren Brandwunden hofft man ihn am Leben erhalten zu können. — In großer Verlegenheit kam ein hiesiger Kaufmann, der auf dem Bahnhose einen Waggon Mostobst verkaufte. Sämtlicher Most wurde ihm zur Verfügung gestellt, da er infolge eines ekelregenden (wahrscheinlich Karbol- oder Erdöl-) Geschmacks gänzlich ungenießbar war. Wahrscheinlich wurde vor Ver-

ladung des Obstes der Waggon nicht gehörig gereinigt.

— In Weingarten starb im Alter von nah zu 60 Jahren Apotheker Graf. Derselbe wurde vor ca. 10 Tagen von einem Edel-Marder, den er in der Gefangenschaft hielt, in die Hand gebissen. Die Wunde war anfangs eine unscheinbare, nahm aber bald einen tödlichen Charakter an und endete trotz angestrengter, allerdings zu spät angerufenen ärztlicher Bemühungen mit Blutvergiftung.

Landau, 18. Oktober. Lieutenant Hofmeister ist wieder bei seinem Regiment in Landau eingetroffen, befindet sich aber als krank im Garnisonlazareth.

— Die badische Fabrikinspektion hat an die Verwaltungsbehörden des Großherzogtums das Ersuchen gerichtet, die Zigarrenfabriken ihrer Bezirke zur Aufnahme einer Bestimmung in ihre Arbeitsordnung des Inhalts zu veranlassen, „daß das Bearbeiten der Zigarren mit dem Munde, sowie die Benützung von Speichel bei Herstellung der Zigarren verboten ist.“

Berlin, 19. Okt. Der „Reichsanzeiger“ meldet: General v. Kaltenborn wurde vom Amte des Kriegsministers entbunden und General Bronsart v. Schellendorf zum Kriegsminister ernannt.

Berlin, 19. Okt. Privaterseits wird aus Greifswald gemeldet, daß die Gräfin Blücher ihren Verletzungen erlegen sei.

— Unschuldiger verurteilt. Aus Dresden, 17. Okt., wird folgender Fall zur Kenntnis gebracht: Vor zwölf Jahren wurde hier ein Kassierer verurteilt. Der jetzt 75jährige Greis mußte damals ein Jahr im Gefängnis sitzen und 5000 Mark Ersatz leisten für von ihm angeblich verübte Unterschlagungen. Ein Beamter der Brandkasse hatte die Bücher revidiert und das Vorhandensein der „Unterschlagung“ festgestellt. Nun hat jetzt ein Sekretär des Finanzministeriums eine Nachrevision aufs allergenaueste vorgenommen und gefunden, daß alle Eintragungen von 1869 bis 1881 auf den Pfennig stimmten. Seinen Unschuldsbeteuerungen glaubten damals die Richter nicht.

Mothern, 15. Okt. In einem unbewachten Augenblicke verbrannte sich ein zwei Jahre altes Kind so schrecklich, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Der Körper des Kindes war vollständig verkohlt. Die das Kind bewachende Großmutter hatte sich nur auf zehn Minuten von der Küche, wo das Kind am Herde gespielt hatte, entfernt.

— Ein Opfer der Distanzgerei. Im Westpreussischen trat der Sohn eines Gutsbesizers am 1. Oktober einen Fußmarsch an, um seine bei Wittenberg (Provinz Sachsen) wohnenden Verwandten zu besuchen. Der junge Mann beabsichtigte diesen Marsch in acht bis 9 Tagen zurückzulegen und gab den Eltern von seiner Reise jeden zweiten Tag Nachricht. Am achten Tage hatte er die Strecke bis zehn Meilen vor seinem Ziele zurückgelegt, mußte aber, da seine Kräfte versagten, zur Bahn geschafft werden und traf noch an demselben Tage bei den Verwandten ein. Vor einigen Tagen erhielten die Eltern plötzlich die Nachricht, daß ihr Sohn in Folge der Ueberanstrengung gestorben ist. Die Eltern haben in ihm ihr einziges Kind verloren.

— Das Vergnügen, Treiber zu sein. Aus Pennsylvanien in Westpreußen berichtet man vom 17. Oktober: Vorgestern befanden sich

die beiden Söhne des Besitzers H. hier selbst auf der Jagd, an der sich auch der 15jährige Sohn eines Nachbarn beteiligte, der aber nur Treiberdienste verrichtete. Als nun plötzlich zwei Hasen ausgingen, gerteten die beiden Jäger derart in Eifer, daß sie den jungen Mann vollständig übersahen und blindlings nach den fliehenden Tieren schossen, als diese gerade den Standort des Letzteren kreuzten. Die Hasen wurden nicht getroffen, wohl aber der Knabe, der auf der Stelle zusammenbrach. Es stellte sich nun heraus, daß derselbe von beiden Schüssen getroffen worden war, und zwar hatten nicht weniger als 46 Schrotkörner beide Beine und vier sogar den Unterleib getroffen. Dem sofort herbeigeholten Arzte gelang es zwar, die Schrotkörner aus dem Unterleibe und dreißig auch aus den Beinen zu entfernen, die anderen sitzen aber in den Kniegelenken und sind so tief eingedrungen, daß sie nicht zu entfernen sind. Der Knabe schwebt in Lebensgefahr.

— Besitzwechsel. Der bekannte Verlag der beliebten Zeitschriften „Mode u. Haus“, „Große Modenwelt“, „Kleine Modenwelt“, „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ und „Frauenfleiß“ ist laut handelsgerichtlicher Eintragung in den alleinigen Besitz des bisherigen Mitinhabers, des Herrn John Henry Schwerin, übergegangen. Dementsprechend ist der Verlag in die Firma „John Henry Schwerin“ umgeändert worden.

Paris, 19. Okt. Der deutsche Vorkämpfer telegraphierte an Mac Mahon's Witwe: „Der deutsche Kaiser hat mich beauftragt, in Gedanken tiefer Sympathie für seinen Namen einen Kranz auf den Sarg des trefflichen edlen Marschalls niederzulegen. Ich selbst drücke Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus.“

— Das Gewissen. Dem Finanzminister der Vereinigten Staaten gingen letzter Tage, wie die N. Y. Handelszeitung berichtet, aus New-York zwei Briefe zu, deren Adressen dieselbe Handschrift trugen. In dem einen Briefe befanden sich acht 100 Dollars-Bills und in dem anderen sieben, sowie ein Schreiben ohne Unterschrift, in welchem der Absender erklärt, es sei dies der Rest von 20,000 Dollars, die er der Regierung in den letzten 30 Jahren wiedererstattet habe. Während des Krieges habe er die Regierung um 10,000 Dollars betrogen, und jetzt habe er den doppelten Betrag wieder erstattet. Während Generalpostmeister Wanamakers Amtszeit habe er an denselben zweimal Geld geschickt, einmal 2000 Dollars, aber nie gehört, was damit geschehen sei. Die inneren Qualen, die er während der ganzen Jahre ausgestanden, wären unbeschreiblich, und er hoffe zu Gott, daß dieser ihm seine Sünde vergeben werde.

V e r s c h i e d e n e s.

Trier, 10. Okt. Folgende heitere Geschichte erzählt die „J. Landesztg.“ Ein Mann kam kürzlich morgens auf den Viehmarkt, um sich ein Faß zu ersteigern. Er trug einen Schirm bei sich und wollte mit diesem die Tiefe des Fasses ergründen. Er steckte den Schirm durch das Spundloch, bis er den Boden berührte. Leider hatte er den Schirm nicht gehörig verschlossen, und so ging dieser in dem Faß auf. Der Mann that alles Mögliche, um den Schirm in dem Faße wieder zu schließen. Vergebens. Es gelang ihm nicht, den Schirm aus dem Faße

herauszuziehen. Unterdessen kam das Faß zur Versteigerung, und um seines Regenschirms nicht verlustig zu gehen, trieb er den Preis bis 40 M. in die Höhe, so daß es ihm zugeschlagen wurde.

— Ein wetterfester König, Ein Reitunfall, der glücklicherweise ohne ernste Folgen dem König Humbert in Italien vor einigen Tagen infolge heftigen Regenwetters in Mailand zugefallen ist, gibt einem Neapeler Blatte Gelegenheit, von einer Liebhaberei des Königs zu erzählen, die noch wenig bekannt sein dürfte. Der Monarch ist nämlich ein leidenschaftlicher Freund von Regen und Unwetter; je drohender die Witterung, desto lieber reitet er aus. Es ist ihm ein Genuß, sich von Sturm und Regen peitschen zu lassen und den Elementen gegenüber seine eisenfeste Gesundheit zu erproben. Seine Jagdpartien bei Castel Porziano in der römischen Campagna unternimmt er fast regelmäßig beim schlechtesten Wetter, und manchem Augenzeugen ist es noch in lebhafter Erinnerung, wie bei der Einweihung der Margherita-Brücke in Rom, als der Bürgermeister unter dem von einem Stabsoldaten gehaltenen Schirm seine Rede hielt, der König mit bloßem Haupt

und mit zufriedener Miene dem triefenden Regen standhielt.

— Altes Gesetz In Maryland besteht noch ein altes Gesetz zu Recht, nach welchem Männer, die ihre Weiber prügeln, zu Strafe ebenfalls körperlich gezüchtigt werden sollen. Die Behörden von Frederick County haben beschlossen, dieses alte Gesetz wieder zur Anwendung zu bringen, und demgemäß erging dieser Tage von dem Kreisgericht des County gegen den Farmer Daniel Jones, der überführt war, vor einem Monate in rasender Eifersucht seine Frau scheußlich mißhandelt zu haben, das folgende Urteil: „Innerhalb 48 Stunden wird der Sheriff Sie in das County-Gefängnis bringen, Sie dort an den Prügelpfahl ketten und Ihnen aus ihren entblößten Rücken mit einem Ochsenzimmer 39 Hiebe aus Leibeskräften aufzählen.“ Jones und seine Frau sind Mitglieder einer alten Marylandischen Familie, aber weder Einfluß noch Geld vermochten ihn vor der Strafe zu schützen. Jones ist der zweite Weiße, an welchem in Maryland im Laufe der letzten hundert Jahre die Prügelstrafe vollzogen wurde.

.. Liebe und Lyrik. Im „Lyrischen

Verlag“ zu Berlin sind neuerdings „Gedichte von Ottilie Boff“ erschienen. Das erste ist überschrieben: „Die Liebe. Meinen Anbetern gewidmet“ und lautet:

„Ein Jeder hatte mich gern
Und Alle wollten mich lieben,
Und Alle zu lieben, das ist gemein;
Drum ließ ich es lieber sein
Und mein Herz wurde zu Stein.“

Den Gedichten hat Ottilie eine Liste ihrer Anbeter beigelegt, die Namen und Stand bezeichnet sind. Es sind 111, darunter 1 General, 5 Lieutenants, 4 Trompeter, 1 Trommler, 2 Barone, 1 Hühneraugen-Operateur, 1 Schriftsteller, 1 Schmuggler, 1 Wucherer, 1 Lumpensammler und „Gebrüder Meier einziges Kind“.

.. (Versehlte Kürze.) Ein junger Kaufmann, welcher sich in der Fremde befindet und in Geldnot gerät, telegraphiert seinem Vater: „Schicke heute noch Geld. Anton.“ Nach zwei Tagen erhält der ungeduldig Harrende folgendes Antwort-Telegr.: „Bis jetzt noch nichts von Dir angekommen. Dein Vater.“

Im Banne des Bösen.

Novelle von C. Western.

Nachdruck verboten.

7.

Der Professor, dem jeder Umstand zur Erreichung seines Ziels dienen mußte, ging stille zwischen den Frauen einher. Willig nahm er die Bürde, für das Begräbnis zu sorgen, auf sich und zeigte dabei eine Ergebenheit, die selbst Ruth tief rührte. Bei sich freilich dachte der Heuchler so:

„Ich habe nicht gewußt, daß mein schönes Mündel auch eine reiche Erbin mit beträchtlicher Rente sei. Indes, verwirft sie mich, die Stolge, so — schreibe ich die Rente mir selbst zu; niemand erfährt ja davon, wenn ich, der bezugsberechtigte Vormund, das Geld behalte! Mein Nebenbuhler, der Hauptmann soll dadurch nicht des Lebens Behaglichkeit kennen lernen! Uebrigens muß ich ein Mittel finden, ihn von ihr immer zu trennen!“

Am Nachmittage nach der Beisetzung der Leiche verließen beide Frauen in Begleitung des Dieners und der Magd, welche Kränze trugen, die Villa, um dem Grabe des Verstorbener einen Besuch abzustatten. Diese Zeit benutzte der Professor, um mit Hilfe eines Nachschlüssels sämtliche Zimmer der Familie von Linden zu durchsuchen. In Ruths Gemach fand er schließlich, was er gebraucht: ein Tagebuch von ihrer Hand. Er nahm es mit einem Jubelruf an sich und ging damit nach unten. Hier durchlas er das Heft höhnisch lächelnd.

„Mädchenräume,“ murmelte er, als er an die Pensionsgeschichten kam. Der Oberst hätte auch besser getan, Ruth, als die Tante vor sechs Jahren starb, ins Haus zu nehmen, anstatt sie zu Fräulein Wendheim in die Pension zu thun!“

Er blätterte weiter. Dieses Kapitel behandelte die Briefe, welche ihre Rückkehr ins Vaterhaus forderten. Es enthielt ein Loblied der Stiefmutter in allen Farben und allen Tönen.

„Hm,“ murmelte der Gewissenlose, „Frau von Linden muß doch wohl so verschwenderisch

nicht sein, wie der Selige geglaubt; er war ja überhaupt barock in allem, was er that und trieb! Ha!“

Sein Auge hastete auf einer Stelle, die lautete:

„Dies Blättlein sei nur Dir geweiht:
Uns trennt niemals Raum und Zeit
Und soll stets das Bewußtsein laben:
Wir wissen, was wir an uns haben!“

Ruth.“

Er las dieselbe Stelle nochmals laut und sagte dann: „Das gerade brauche ich!“

Ohne mit der Wimper zu zucken, schnitt er das Blatt aus dem Tagebuche heraus und legte das letztere dann an seine alte Stelle. — Sein Plan war gemacht und zwar gut gemacht!

In den nächsten Tagen verließ der Professor das Haus nicht, sondern lag auf der Lauer, ob Edgar von Bach nicht seinen Conzolenbesuch bei Lindens machen würde, denn seine Compagnie war endlich zurückgekehrt. Da am siebenten Tage nach der Bestattung des Toten sah Ernst Pfeil zu seiner Genugthuung die hohe Gestalt des Hauptmanns der Villa zuschreiten. Höhnisch lächelnd murmelte der Professor:

„Nun werden wir Dich nicht oft mehr sehen, Sohn des Mars; ich werde Dir noch heute eine Falle stellen, die Dir keine Liebe einbringen soll! Welch ein Glück, daß ich heute noch nicht oben war!“

Er wartete dann die Zeit ab, daß Edgar seinen Besuch beendigen sollte.

Als Ruth das edle Gesicht Edgars erblickte, eilte sie auf ihn zu und sagte:

„Mama und ich, wir haben Sie schmerzlich bei diesem Schlage des Schicksals an unserer Seite vermisst, Herr von Bach!“

„Und ich bin bestürzt über einen Todesfall, von dessen Nachricht ich — ich muß es gestehen — fast überwältigt ward! Meine gnädige Frau, mein gnädiges Fräulein, es bedarf wohl der Versicherung nicht, wie mein Herz hier weilt, während mich die Pflicht drüben in der Bergstadt gefesselt hielt! Wie ist nur alles so schnell gekommen?“

Frau von Linden erwiderte schmerzlich erregt:

„Diese Nervenkrankheit ist selten heilbar; daß mein Mann seit längerem daran litt, verriet mir Professor Simler; nur seiner sorgsamten Haltung ist es zu danken, daß wir den Teuren nicht schon früher verloren!“

„Aber was werden sie jetzt beginnen, meine Damen?“

Frau Georgine entgegnete:

„Ich danke Ihnen für ihre Teilnahme, Herr von Bach, indes ganz so mittellos, wie sonst wohl Offizierswitwen, sind wir nicht! Boths muß seinen Liebhabereien ziemlich viel Geld gewidmet haben; wir haben für den Haushalt stets nur ein Drittel des Gehaltes verwendet; das zweite Drittel habe ich aber seit dreizehn Jahren erspart und werde Ruth dafür eine Rente kaufen, damit sie auch nach meinem Tode versorgt ist; für mich wird die übliche Pension genügen!“

„Und sie bleiben in der teuren Hauptstadt?“

„Nein, mit Ablauf des Mietvertrags ziehen wir nach . . . , meiner Heimat; so haben wir beschlossen!“

Der Hauptmann überlegte: sollte er jetzt um Ruths Hand bitten? Aber es war heute doch wohl nicht schicklich! Dagegen durfte er wohl andeuten, daß demnächst auch bei ihm eine Veränderung eintreten werde.

„Wissen Sie, meine Damen,“ begann er dann, „der seltsame Herr Oberst that ganz Recht, als er den Dienst quittierte. Ich bin in derselben Lage! Ich möchte, ich könnte die Ehrcanen meines Dienstes nicht länger tragen; ich habe um meinen Abschied gebeten!“

„Aber“ — warf hier Ruth mit Hast ein. „Jeder unbefangene Beurteiler, auch Frau Georgine, konnte hieran sehen, daß der Mann, der da jetzt lächelnd saß, ihrem Herzen nicht gleichgiltig war, — aber, wie — was —!“ frug Ruth vor Erregung stotternd.

(Fortsetzung folgt.)